

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Band: 41 (1947)
Heft: 10

Rubrik: Australien, das Land der Schafe und der Wolle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 20.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

	Seite
Australien, das Land der Schafe und der Wolle	482
Was ist Elektrizität?	485
Aus der Welt der Gehörlosen: Abschiedsfeier auf dem «Landenhof»	488
Jugenderinnerungen eines Gehörlosen	489
Marie Bada-Renggli, Luzern †	492
Bitte um Geduld	493
Bericht über den Kochkurs in Romanshorn	494
Korrespondenzblatt: Der Alkoholmißbrauch	495
Anzeigen	496

Australien, das Land der Schafe und der Wolle

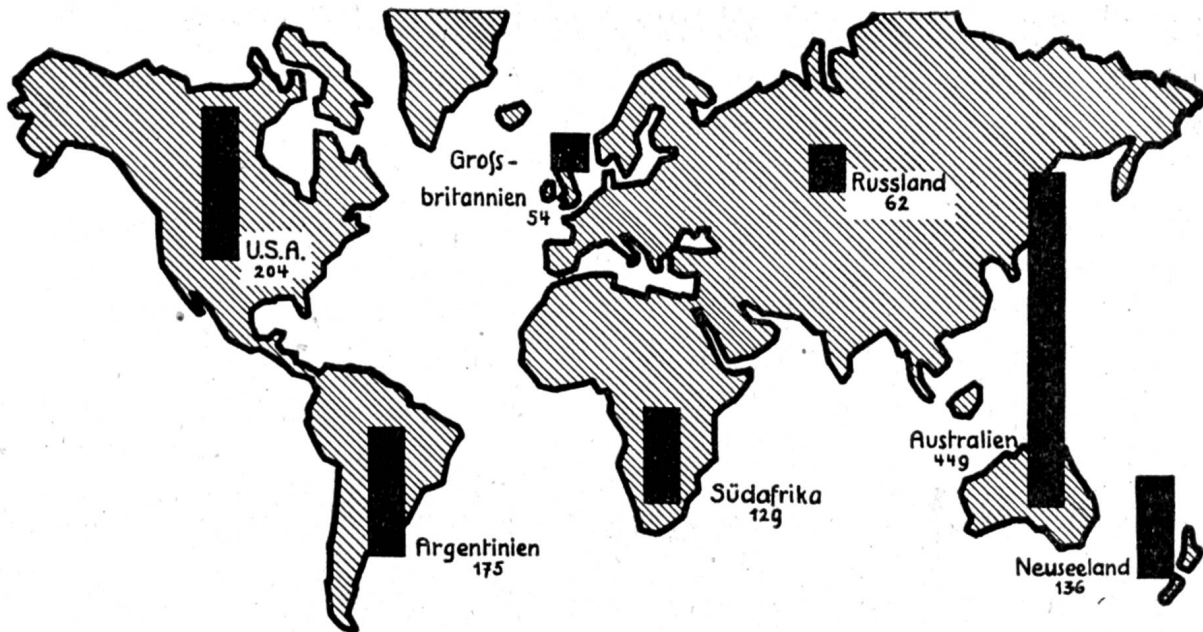
Weit im Süden liegt Australien, der kleinste Erdteil. Er ist 183mal so groß wie die Schweiz. Doch zählt er nur etwa 7 Millionen Einwohner oder $1\frac{1}{2}$ bis 2mal soviel wie die Schweiz. Das Bildchen auf der nächsten Seite zeigt, daß Australien nur wenig gegliedert ist. Es fehlen die vielen Halbinseln und Buchten wie Europa sie hat. Auch die Oberfläche Australiens ist eintönig. Riesige Gebiete sind eben wie ein Tisch. Nur wenige Berggipfel im Südosten sind höher als unsere Jurakette.

Im übrigen aber ist Australien ein Land der Gegensätze. Die nördlichen Gegenden sind heiß und naß. Am fruchtbarsten ist der Südosten. Dort sind die zwei größten Städte: Sydney und Melbourne mit je über einer Million Einwohner. Zwischen diesen beiden Hafenstädten liegt, etwas landeinwärts, die Hauptstadt Canberra.

Das Innere Australiens ist eine ungeheure, regenarme Steppe, die gegen Westen in eine öde Wüste übergeht. Tag für Tag brütet hier eine fast unerträgliche Sonnenglut. Es dauert oft Jahre, bis Regen fällt. Der Murray ist der einzige Strom, der das Meer erreicht. Die übrigen großen Flüsse vertrocknen während der regenarmen Jahreszeit oder endigen in Sümpfen.

Das innere Flachland enthält viele große Salzseen. Einzelne davon liegen tiefer als der Meeresspiegel. Der größte heißt Eyresee. Seine Fläche entspricht dem dritten Teil der Schweiz. Nach der Regenzeit ist er nur ein häßlicher Salzsumpf. Ein Reisender erzählt: Als ich den See zum erstenmal sah, lag er als schöne blaue Wasserfläche vor mir. Große Scharen Schwäne, Enten und Pelikane belebten ihn. Ein halbes Jahr später sah ich ihn wieder. Das Wasser hatte sich weit zurückgezogen. Aus dem See war unterdessen ein Becken von Schlamm und salzigem Lehm geworden. Man konnte kilometerweit zu Fuß hinauswaten.

Auf den trockenen Grasebenen leben über hundert Millionen Schafe.



Die wichtigsten Woll-Länder der Erde. Aus den Zahlen ersieht man, wieviel Millionen Kilo Wolle diese Länder liefern

Sie liefern jährlich gegen 500 Millionen Kilo Wolle und bilden den größten Reichtum Australiens. Kein anderes Land kann so viel Wolle verkaufen. Australien führt jährlich für fast 2000 Millionen Franken Wolle aus. Auch die Schweiz bezieht die meiste Wolle von dort.

Um die Schafe tränken zu können, hat man viele künstliche Brunnen errichtet. Mittels Röhren holt man das Wasser tief aus der Erde. Die Bohrlöcher reichen oft über 1500 m tief. Man nennt solche Anlagen artesische Brunnen.

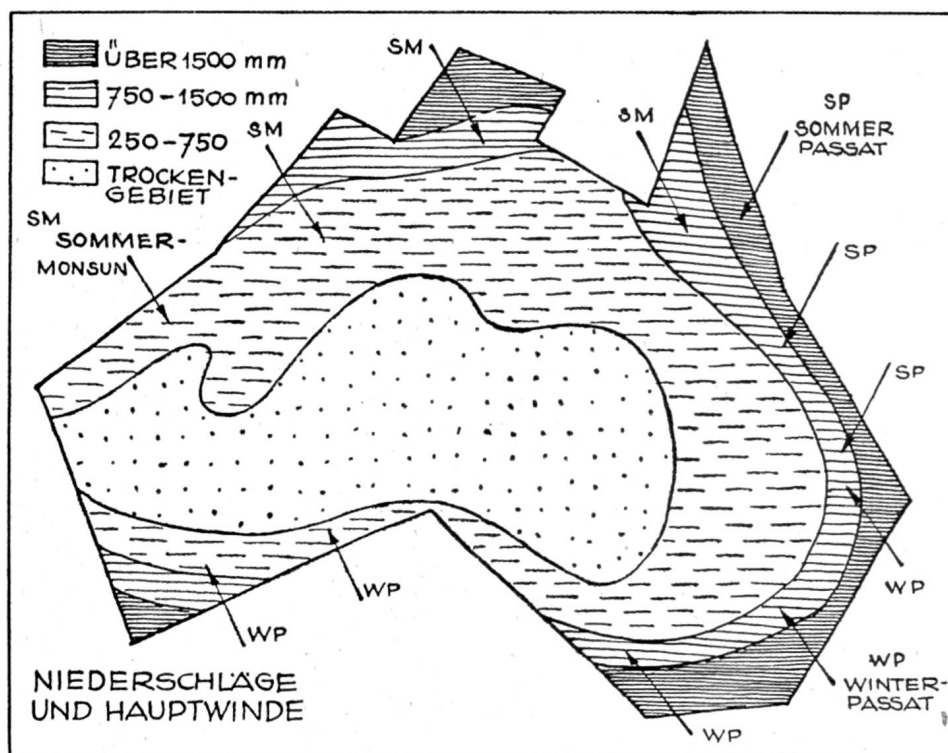
Das Schaf ist ein genügsames Tier und mit geringem Futter zufrieden. Aber oft macht es böse Zeiten durch. Australien hat kein ausgeglichenes Wetter wie wir. In der Schweiz bringt jeder Monat etwas Regen. In Australien dagegen folgen auf lange Trockenzeiten oft gewaltige Regen. Es ist schon an einem einzigen Tag so viel Regen gefallen wie bei uns in einem ganzen Jahr zusammen. Es gibt dann gefährliche Ueberschwemmungen. In den Flußbetten, die Monate lang trocken waren, stürzen plötzlich mächtige Ströme daher. Rasch tritt das Wasser über die Ufer. Hochwasser bedeckt innert weniger Stunden die weiten Ebenen. Und oft können sich weder Menschen noch Tiere retten. Meist aber herrscht Dürre. Im Jahre 1914 verdursteten und verhungerten 17½ Millionen und um die Jahrhundertwende sogar 50 Millionen Schafe. Schon mancher australische Farmer ist über Nacht arm geworden.

Die Farmen nehmen riesige Flächen ein. Sie sind etwa doppelt so groß wie einer unserer kleinsten Kantone Zug, Genf und Schaffhausen.

Jede nährt 50 000 bis 200 000 Schafe. Das ganze Gebiet einer solchen Farm wird von einigen wenigen berittenen Hirten überwacht. Die Schafe sind fast ganz sich selbst überlassen. Und die einzelnen Besitzer wissen nie genau, wie viele Tiere ihre Herden zählen.

Einmal im Jahr werden die Schafe zusammengetrieben und geschoren. Das Schafscheren ist in Australien ein besonderer Beruf. Die Scherer fangen im nordöstlichen Teil des Erdteiles an. Sind sie auf einer Farm fertig, fahren sie mit ihrem Automobil zur nächsten. Und im Verlauf eines Jahres kommen sie bis Südaustralien.

Wenn die Scherer ankommen, stehen die Schafe schon in den Schuppen bereit. Tier um Tier wird ihnen zugeführt. Scheren ist keine leichte



Regen- und Windkarte von Australien

Die Ostküste und die Halbinseln im Norden und Süden haben ungefähr soviel Regen wie die Schweiz. Aber die Regen sind ungünstig verteilt. Auf lange Trockenzeiten folgen Tage und Wochen mit ungeheuer viel Regen. Nur in der südöstlichen Ecke sind die Regenfälle auf das ganze Jahr verteilt. Darum ist auch nur dieser Teil Australiens ähnlich bepflanzt wie unser Mittelland.

Passat = Tropenwind; gleichmäßiger Wind, der aus den kühleren Gebieten in die heißen Gegenden zu beiden Seiten des Äquators strömt. Der Monsun ist ein anderer tropischer Wind. Er weht im Sommer vom kühleren Meer gegen das erhitze Landesinnere und im Winter gerade umgekehrt vom abgekühlten Land gegen das Meer.

Ganz Inneraustralien und Westaustralien sind regenarm, trocken und öde. Das getüpfelte Gebiet ist eine menschenleere Wüste.

Arbeit. Die Schafe sind ängstlich und störrisch. Die Scherer halten sie wie mit Zangen zwischen ihren Schenkeln fest. Es geht dabei nicht sehr sanft zu. Beim Kopf setzt die elektrische Schere ein. Sie fährt unheimlich schnell dem Körper entlang. Bald steht auf der einen Seite des Scherers ein jämmerlich mageres, nacktes Tier. Und auf der andern ein Vlies¹ in einem einzigen zusammenhängenden Stück.

Die Scherer wetteifern miteinander. Jeder möchte mehr Schafe scheren als der andere. Die durchschnittliche Leistung beträgt im Tag 100 bis 120 Tiere. Es gibt aber auch Scherer, die in einem Tag mit 150 und sogar mit 200 Schafen fertig werden.

Die Vliese werden nach Güte sortiert. Dann kommen sie in die Presse. Dort werden sie zu riesigen schweren Ballen gepreßt und in grobes Tuch eingenäht. Nachher werden die Wollballen sofort verladen und zu Schiff, mit der Bahn oder mit Autos an die Meereshäfen gebracht.

Was ist Elektrizität?

Es ist schwer, diese Frage zu beantworten. Zwar weiß jedermann allerlei von der Elektrizität. Sie ist stark wie ein Riese, schnell wie ein Gedanke, gefährlich wie der Blitz und «allzeit bereit» wie ein williger, treuer Diener. In den Stuben spendet sie uns Licht und wohlige Wärme. Auf dem Herd kocht sie unsere Speisen. In der Schreinerei leistet sie mechanische Arbeit, indem sie die Sägen und die Eisen der Hobelmaschine bewegt. In den Bahnzügen schleppt sie schwere Lasten von Land zu Land. Aus dem Ton sondert sie das Aluminium ab. Als Blitz zündet sie gelegentlich ein Haus an. Und nicht selten durchzuckt sie uns schmerzhaft, wenn wir ein schadhaftes elektrisches Gerät berühren.

Wir können also sehen, wie die Elektrizität wirkt und was sie leistet. Aber sie selbst bleibt unsichtbar. Und darum kommt sie uns so rätselhaft vor. Ebenso geheimnisvoll ist, daß wir sie durch dünne Drähte, von weit her in jedes Haus, in jede Fabrik, in jede fahrende Lokomotive leiten können.

Was geschieht denn da im Draht? Hören wir, was die Naturforscher sagen: Denken wir uns einen Draht riesig vergrößert. Und schauen wir dann ein wenig in sein Inneres. Wir kommen nicht aus dem Staunen heraus. Seine kleinsten Teile, die Atome, sind weit auseinander gerückt und bilden ein kunstvolles Gitter. Sie berühren sich so wenig wie die Stäubchen einer Rauchwolke, werden aber durch eine unsichtbare Kraft zusammengehalten.

¹ Vlies = Fell, Rohwolle des Schafes.